

Nov. 126 m. 127 Jahren!

Weilburger Tageblatt.

(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Unterblatt der Stadt Weilburg. In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Abonnement: erscheint an jedem Werktag und kostet abgesehen monatlich
bei unserem Ausläger zu monatlich 15 Pf., vierjährlich durch
die Post ohne Bestellgeld 180. 1,95.

Verantwortlicher Schriftleiter: J. V. Albert Pfeiffer, Weilburg.
Druck und Verlag: S. Pfeiffer, G. w. S. S., Weilburg.
Telephon Nr. 24.

Inserate: die einsätzige Normalseite 15 Pf. haben bei der großen
Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseraten-
annahme: kleinere Anzeigen bis 8 Uhr morgens, größere tagvorher.

Nr. 128.

Montag, den 4. Juni 1917.

56. Jahrgang.

(Nachdruck verboten.)

Bor einem Jahr.

4. Juni 1916. Im Westen brach ein englischer Angriff bei Opern im Artilleriefeuer zusammen, ebenso wie ein französischer Angriff bei Brunay. Auf dem Westufer der Maas wurde die französische Infanterie bei Haucourt zumüdageschlagen, während auf dem linken Ufer ein erbitterter Kampf zwischen dem Gaillette-Kalde und Damloup tobte; namentlich im Chapitre-Kalde, südwestlich von Vaux machten die Franzosen größte Anstrengungen, die jedoch vergeblich blieben. Im Osten begann der seit langem erwartete Angriff der russischen Südwest-Heere. An der ganzen Front zwischen dem Pruth und dem Syrt-Kanis, bei Kollé, kam eine große Schlacht, die namentlich bei Okna ausgetragen wurde. Bei Tarnopol konnte der Feind aufbergehend in Gräben eindringen, er wurde jedoch wieder hinausgeworfen, während bei Nowo Alexiniec und bei Dubno die russischen Angriffe im Geschützfeuer zusammenbrachen. Auch bei Sapanow und bei Olyka kam heftige Kämpfe im Gange. — An der Südtiroler Front wurden die Italiener bei Posina zurückgeworfen, während sie erstmals östlich von Arsiro des Monte Cucco. An der Alpenländischen Front und im Donauabschnitt herrschte Artillerietätigkeit. — Die Entente plante über Saloniki den Belagerungszustand; es war zu Zwischenfällen, da die Bevölkerung ihrer Empörung für den König Ausdruck gab, auch erhob die griechische Regierung Einspruch, allein das half, genählich, sehr wenig.

Der Krieg.

Logesbericht der obersten Heeresleitung.

Waffen im Westen:

Flugzeuge, 12 500 Mann, 211 Maschinen- und 437 Schnelladegewehre.

Hohes Hauptquartier, 2. Juni. (W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Die am den Portogen war die Kampftätigkeit verstärkt im Wytschaete-Bogen gesteigert. An der Arras-Front war das Feuer, besonders bei und auf dem Nordufer der Scarpe, stark. Bei Gefundungsgefechten machten unsere Stoßtruppen hohe Zahl Gefangener, darunter auch Portugiesen.

Gundula.

Roman von A. von Trystedt.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Sie entdeckt vernahmen die Leute diese Nachricht. Sie besprechend, ließen sie sich nach einem Plateau hin, von wo aus man einen weiten Blick ins Land und wo ein herrliches Panorama sich dem entzündeten Herzen gab. Sie gab am Schlosse empor. Sämtliche Fenster waren offen und durch Vorhänge verbüllt.

„Der gnädige Herr ist seit Jahr und Tag auf Reisen.“ „Er zur Antwort, „wo er sich zurzeit befindet, wisse er gar nicht. Man hoffe, daß er auf die Brautschau und demnächst mit einer jungen Frau heimkehre. Das sei nun schon Jahrzehntlang ohne Herrin, und der Herr sei doch längst in dem Alter, wo Edelleute zu sterben pflegen.“

Die Antwort vernahm Ecke mit Vergnügen. Er wußte, daß man Vera hier mit offenen Armen empfangen würde. Und dem Einflusse ihrer engerzigen, hochmütigen Mutter entzogen, konnten all ihre prächtigen Geiste noch entfalten.

In vorzüglichster Stimmung trat Ecke den Rückweg an. Es wartete nicht, bis die anderen sich zur Umkehr entschlossen. Es war ihm lieb, mit seinen Gedanken allein zu können. Er spann sonnige Zukunftsträume, was nur getan, sich sich in der Karosse seines Schwiegersohns zum Schlosse hinaufzufahren, wo er von seiner unanmutigen Tochter, der Herrin auf Chatelaine, empfangen wurde.

Als er unten das Städtchen erreicht hatte, die aufdringlichen, schöngesärbten Gedanken ob, beschloß aber, seiner Familie von hieraus

zu senden, das seiner Freude Ausdruck aab.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Bei Ultimant, nordöstlich von Soissons, führten ein hannoversches und ein westfälisches Regiment, wirksam unterstützt durch Teile einer bewährten Sturmtruppe, Artillerie, Minenwerfer und Flieger, einen Angriff mit vollem Erfolg durch. In überraschendem Ansturm wurde die französische Stellung in etwa eintausend Meter Ausdehnung genommen und gegen wiederholte Gegenangriffe gehalten. 3 Offiziere, 178 Mann sind gefangen und zahlreiche Maschinengewehre und Minenwerfer erbeutet worden.

Längs der Aisne und in der Champagne, auf beiden Seiten-Ufern und nördlich der Maas war die Feuerkraft zeitweilig rege.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Nichts Neues.

Im Mai sind im Westen 287 Offiziere, dabei ein General, und 12 500 Mann an Gefangenen, drei Geschütze, 211 Maschinen, 437 Schnelladegewehre und 18 Minenwerfer als Beute von unseren Truppen eingefangen worden.

Auf dem

Kessischen Kriegsschauplatz

hat sich die Lage nicht verändert.

Mazedonische Front.

Auf dem westlichen Wardar-Ufer waren bulgarische Divisionen den Feind aus einer Vorpostenstellung bei Alek Mah und mehrere Gegenstöße ab.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Berlin, 2. Juni, abends. (W. T. B. Amtlich.) Die Lage ist unverändert.

Das Ende der Frühjahrsschlacht.

Ein kaiserlicher Dank an die Truppen.

Berlin, 2. Juni. (W. B.) Kaiser Wilhelm sandte an den Kronprinzen des Deutschen Reiches und an den Kronprinzen von Bayern folgende Depesche:

Seiner Kaisertlichen Hoheit dem Kronprinzen des Deutschen Reiches:

Auf Meiner Frontreise konnte ich nur Abordnungen der Armeen sprechen, die unter Deiner Führung in den letzten beiden Monaten den großen Durchbruch versucht der Franzosen an der Aisne und in der Champagne zum Scheitern brachten. Ich beauftrage Dich, allen Führern und Truppen, die in den schweren Wochen ihr

ganzen Wollen und Können, ihr Blut und Leben einsetzen, und an deren stahlhartem Willen des Gegners Ansturm erschütte, Kleinen und des Vaterlandes Dank zu übermitteln. Die deutsche Heimat ist stolz auf ihre tapferen Söhne und voll Vertrauen, daß neue Kämpfe auch neue Siege bringen werden. Das walte Gott! — gez. Wilhelm.

Seiner Königlichen Hoheit dem Kronprinzen von Bayern.

Auf den Schlachtfeldern von Arras haben die unter Deiner Führung fechtenden Truppen aus allen deutschen Gauen in den schweren Kämpfen der letzten beiden Monate Englands kriegerische Absichten an dieser Stelle zum Scheitern gebracht. Stahlhartes Wille und feste Sieges-überzeugung sprach aus den Augen deiner, die Ich während Meiner Reise sah. Das gleiche Gefühl bestellt die ganze deutsche Armee. Mit Mir dankt das deutsche Vaterland seinen Söhnen für ihre opferfreudige Hingabe an unsere große deutsche Sache. Überbringe allen Führern und Truppen diesen Dank, der gepaart ist mit dem Vertrauen, daß wir mit Gottes Hilfe auch die weiteren Kämpfe siegreich bestehen werden. — gez. Wilhelm.

Eine Ehrung Ludendorffs.

Berlin, 2. Juni. (W. B.) Der Kaiser richtete an den ersten Generalquartiermeister, General der Infanterie Ludendorff nachstehendes Anschreiben:

Die deutschen Heere haben im Westen den in diesem Frühjahr von den Franzosen und Engländern mit starker Übermacht und allen Mitteln der Kriegsführung unternommenen gewaltigen Ansturm siegreich abgewiesen und die Erreichung der weitgesteckten Ziele des Feindes verhindert. Dieser großartige Erfolg ist neben der unvergleichlichen Tapferkeit und der beispiellos zähen Ausdauer der beteiligten, aus allen deutschen Gauen stammenden Truppen, und ihrer unermüdlichen und tapferen Führung durch die Generale und Offiziere aller Dienstgrade, den vom Generalstab vorgeschlagenen und von allen mitwirkenden Stellen mit einstimmigem Verständnis und freudiger Hingabe durchführten, weit vorausschauenden, vorbereiteten Maßnahmen, die hauptsächlich in ihrer Hand lagen, zu verdanken.

Als Zeichen Meiner besonderen Anerkennung Ihrer hierdurch erworbene neuen Verdienste und als Ausdruck Meiner fortwährenden besonderen Zufriedenheit mit Ihren vortrefflichen Leistungen stelle ich Sie hierdurch à la suite des niederrheinischen Jäger-Regiments Nr. 39. Sie treten in dieser Ehrenstelle wieder in enge Beziehungen zu dem Regiment, dessen hervorragender Kommandeur Sie gewesen sind und das sich auch dank Ihrer zielbewußten Ausbildung in dem jetzigen Krieg überall aufs Beste bewährt hat.

Großes Hauptquartier, 1. Juni 1917.

gez. Wilhelm.

Um erst wirkte Beras Schönheit wahrhaft berührend im Rahmen der schimmernden Seide, die mit Perlen überzogen war.

Frau Eugenie vergaß beinahe, ihren Satz zu Ende zu sprechen, so entzückt war sie über den Anblick ihres Kindes.

„Vera“ sagte sie, die blühenden Wangen des Mädchens zärtlich küßend, „du bist ja wie geschaffen zur Edelfrau, aber du solltest doch nicht vergessen, daß dein Vater ein simpler Bonier ist und dein Verlobter einen hohen Rang in der Gesellschaft einnimmt. Er ist verwöhnt, viel bedacht, und darf seine Hand nach der Tochter eines Herzogs ausstrecken. Spanne den Faden nicht zu straff, damit er nicht reißt. Anatole heiratet dich nur aus Liebe, erhalte dir seine Zuneigung, auch dann noch, wenn du seine Gattin bist. Dein Vater fand wenig Geschmack an den Frauen, er war immer ein bejrüftter Arbeiter, nichts weiter. Dein Bräutigam aber weiß hübsche Damen sehr wohl zu schätzen, so viel habe ich längst bemerkt. Und wenn du ihn beständig quälst, kleinstlicherweise deine Macht an ihm erprobst, so wirst du ihm bald langweilig werden.“

„Wenn ich das müßte, Mama, würde ich dich bitten, die Verlobung zu lösen“, entgegnete Vera höchstig. „Anatole mag es sich zur Ehre schämen, daß ich ihn erbort habe.“

„Ich denke nicht daran, seinetwegen mich zu ändern. Und glaubst du, daß er um eine Herzogin werben kann, so soll auch mir ein Herzog nur gerade recht sein.“

Die Damen sprachen deutsch. Die Jose verstand kein Wort von dem, was gesagt wurde.

Hochaufgerichtet stand Vera vor der erschrockten Mutter, und hochmütiger Trotz sprühte aus ihren dunklen Augen.

„Wenn Chatelaine sie so sehen könnte!“ dachte die Mutter, „sie ist hinreichend in ihrem Stolz!“ Laut aber mahnte sie beschwichtigend:

„Es würde auch wohl dir nicht recht sein, wenn deine Verlobung von Seiten des Bräutigams gelöst würde.“

„Das wird nicht geschehen,“ lachte Vera, „da sei unbedingt, liebste Mama. Ich weiß ganz genau, wie weit ich Anatole gegenüber gehen darf — er läßt sich viel von mir bitten.“



Das Ende der Frühjahrschlacht im Westen.

Nachdem bereits am 31. Mai der erläuternde Kommentar zu den Tagesberichten, den das Wollfische Bureau verbreitet, festgestellt hat, daß die große Frühjahrschlacht an der englisch-französischen Front als brennend angesehen werden könne, und daß sich durch die erhöhte Artillerietätigkeit an bisher ruhigen Frontabschnitten der Beginn einer neuen großen Aktion ankündige, hat der deutsche Kaiser in den beiden Telegrammen, die wir in Nr. 127 veröffentlichten, diese Tatsache des siegreichen Abschlusses der Frühjahrsoffensive, sowie der Isonzschlacht, zum deutlichen Ausdruck gebracht. Der Kaiser bedankt und beglückwünscht die Kämpfer und spricht im Sinne des ganzen Volkes, wenn er der großen Tat der Deutschen und ihrer Verbündeten mit bewegtem Herzen gedenkt. Er gibt uns in den Depeschen Kenntnis davon, daß laut Meldung Hindenburgs „die große englisch-französische Frühjahrsoffensive zu einem gewissen Abschluß gekommen ist.“ Das ist ein historischer Augenblick.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 3. Juni. (W. V.) Amtlich wird verlautbart vom 2. Juni:

Oestlicher und Südostlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Wesentliches.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Heute früh schickte bei Görz ein feindlicher Überfall. Sonst am Isonzo nur Geschützkämpfe und sehr rege Fliegeraktivität. Unsere Kampfflieger schossen im Luftkampf zwei feindliche Flugzeuge ab. An der Tiroler Front holten im Monat Mai unsere arbeitsfreudigen Truppen 8 Offiziere und 728 Mann, sowie 10 Maschinengewehre und 3 Granatenwerfer aus den feindlichen Stellungen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfner, Feldmarschallleutnant.

Ergebnisse zur See.

Am 31. Mai und 1. Juni herrschte im Golf von Triest und im angrenzenden Küstengebiet nächtliche Fliegeraktivität, wobei unsere Seeflugzeuge die Bahnlangen und andere militärische Objekte im Servignano und San Giorgio di Nogaro mit beobachtetem Erfolg mit Bomben belagerten. Feindliche Fliegerangriffe bei Triest und Umgebung töteten einen Schabben. Sachschaden wurde nicht angerichtet. Auf der Verfolgung gelang es unserem erfolgreichen Flieger Linienschiffleutnant Vanfield, ein feindliches Flugzeug im feindlichen Gebiet aufzufangen. Wir haben kein Flugzeug eingebüßt.

Flossen kommen man do.

Der Kampf zur See.

Neue Unterseeboot-Bente.

Berlin, 2. Juni. (W. V. Amtlich.) Neue U-Boot-Erfolge in der Nordsee und im Atlantischen Ozean: 21000 Brutto-Register-Tonnen. Unter den verschafften Schiffen befanden sich u. a. zwei englische Dampfer, die beide unter starker Sicherung fuhren und von denen der eine Ladung für Russland an Bord hatte.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Weitere 84 200 Tonnen.

Berlin, 2. Juni. (W. V. Amtlich.) Im Atlantischen Ozean und im Kanal sind durch die Tätigkeit unserer U-Boote 30 500 Brutto-Register-Tonnen versenkt worden. Unter den verschafften Schiffen befanden sich u. a. zwei englische Dampfer, deren Ladungen u. a. aus 7 Millionen Kilogramm Öl für die englische Kriegsmarine und aus 10 000 Ballen Baumwolle für England bestanden, ein großer französischer Dampfer mit unbekannter Ladung sowie russische Segler mit 8000 Tonnen Weizen für England. — Neue U-Bootserfolge im Mittelmeer. Wieder wurde eine höhere Anzahl von Dampfern und Seglern, zusammen 53 700 Brutto-Register-Tonnen ver-

„Um so unverständiger von dir, wenn du diese Großmut missbrauchst. Ich habe dich gewarnt. Bist du trotzdem unverständlich, so trage auch die Folgen.“

Veras ganze Antwort bestand in einem hochmütigen, sieghaften Lächeln. Ein Lied auf den Lippen, rauschte sie hinaus.

Als sie den kleinen Salon betrat, in welchem Anatole de Chatelaine auf sie wartete, bemerkte sie noch den ärgerlichen, verstimmteten Ausdruck in seinem Gesicht.

Rasch ging Vera auf Anatole zu. „Nicht böse sein, Anatole,“ bat sie mit bezauberndem Lächeln, „mit Pariserinnen zu rivalisieren, ist schwer für deutsche Damen. Und ich möchte doch, daß Sie Ehre mit mir einlegen. Ah — ich sehe, meine Toilette findet Ihren Beifall. Ist das nicht reiche Entschädigung für eine langweilige Viertelstunde?“

Es hätte ihrer Bitte wohl gar nicht bedurft. In dem Moment, als sie über die Schwelle schwieb, erhellten sich Anatoles Züge, und zum ersten Male sah Vera in seinen Augen jene feurigen Ausdruck, auf den sie bisher vergeblich gewartet hatte.

Herr de Chatelaine war ein mittelgroßer, schlanker Mann von südländischem Typus. Sein Gesicht war leicht gebräunt, Haar und Augen dunkel, fast schwarz. Seine angenehmen, aber etwas verlebten und bläsierten Züge verrieten nichts von Verschlagenheit oder Käffiniertheit, aber sein Bild war oft stechend und lauernd, und das hatte Veras Vater ständig gemacht.

In diesem Augenblick strahlte sein Gesicht. „Sie haben sich selbst übertragen, teure Vera!“ sagte er flüsternd mit heiserer Stimme, „und Sie sind tausendmal schöner als die berühmteste Pariserin. Ich bin glücklich, Ihnen gerade heute eine, wenn auch nur bescheidene Freude bereiten zu können.“

Er nahm von dem Tisch, neben welchem er stand, ein Glas und öffnete es. Strahlende Steine, in denen das Licht sich in den tiefsten Farben brach, blickten Vera entgegen, ein Halsband von Perlen und Brillanten.

Ein Ausruf des Entzückens entslüpfte ihren Lippen, aber die Hand streckte sie nach dem kostbaren Geschenk nicht aus.

senk. Unter diesen Schiffen befanden sich u. a. der bewaffnete englische Dampfer „Harpagus“ (5886 Tonnen) mit Öl und Mehl von New-York nach Marseille bestimmt, der bewaffnete englische Dampfer „Caspian“ (3606 Tonnen) mit einer Salpetreladung von 5400 Tonnen für Italien aus Chile kommend, ein Dampfer, der mit einer vollen Ladung Schwefelsäure von Valencia nach Frankreich unterwegs war, der bewaffnete französische Dampfer „Italia“ (1305 Tonnen), welcher den Postdienst von Korsika nach Tarent versah, ein bewaffneter englischer 3500 Tonnen-Dampfer, ein bewaffneter französischer Dampfer, Typ „Biarritz“ (2452 Tonnen) und der vollbesetzte bewaffnete französische Transportdampfer „Medjerda“ (1918 Tonnen) auf der Fahrt von Afrika nach Südfrankreich.

Der Chef des Admiraltätsstabs der Marine.

Der deutsche Hilfskreuzer im Indischen Ozean.

Berlin, 2. Juni. (W. V.) Wie der „Ruhloje Slowo“ meldet, hatten japanische Kreuzer ein Gefecht mit einem angeblichen deutschen Hilfskreuzer auf der Höhe von Colombo. Der Hilfskreuzer ist nach Angabe des russischen Blattes beschädigt worden, entkam jedoch. Er stand im Hafenfeld auf der Straße Colombo-Kalkutta auszulegen, als er hierbei überrascht wurde. Allem Anschein nach sind diesem feindlichen Kriegsschiff die englischen Dampfer „Saturn“ und „Campbell“ im Indischen Ozean zum Opfer gefallen. Von diesen Schiffen fehlt jede Spur.

Ein amerikanisches Kriegsschiff gesunken?

Bern, 2. Juni. (A.) Der Schweizerische Allgemeine Presse-dienst berichtet aus Genf, nach einer zuverlässigen Meldung aus England über Paris sei vor einigen Tagen vor Queenstown an der Südküste Irlands ein amerikanisches Kriegsschiff durch eine Mine gesunken.

Ein japanisches Geschwader nach Amerika.

„Ruhloje Slowo“ meldet aus Dolny, daß ein japanisches Geschwader mit dem Ziel der amerikanischen Küste in See gegangen ist. Das Geschwader wird sich an dem Kampf gegen die feindlichen U-Boote beteiligen. Der Abgang der japanischen Kriegsschiffe erregt großes Aufsehen in Japan.

Die Vorgänge in Russland.

Unruhen in Kronstadt.

Haag, 2. Juni. (A.) Reuter meldet aus Petersburg: Das Komitee der Soldaten und Arbeiter in Kronstadt bemächtigte sich der Festung und weigerte sich die vorläufige Regierung anzuerkennen, und entzog die Vertreter der Regierung ihres Amtes.

Arbeiter- und Soldatenrat gegen die Offensive.

„Daily Mail“ meldet aus Petersburg über eine neue Stellungnahme des Arbeiter- und Soldatenrates gegen die Wiederaufnahme einer Offensive Russlands. (W. V.)

Der Beschluss der Frontoffiziere.

Petersburg, 2. Juni. (W. T. V. Nichtamtlich.) Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur. Der von dem allgemeinen Kongreß der von der Front abgeordneten Offiziere angenommene Beschlusshintrag lautet: Der Kongreß begrüßt die auf einen dauernden Frieden und die Verstärkung der Völker gerichteten Bestrebungen der vorläufigen Regierung und erklärt: 1. Gegenwärtig führt jeder Verzug in der Wiederherstellung der Kampftätigkeit der Armeen und der Flotte zur Vernichtung des freien Russland. Es gäbe Deutschland die Möglichkeit, unsre treuen Verbündeten zu schlagen und dann würde uns Russen unvermeidlich ein demütigender Friede aufgezeigt werden, der die erworbene Freiheit vernichten und die Bürger des freien Russland in die alte Sklaverei zurückbringen würde. 2. Die Zeit zum Reden ist vorüber; man muß handeln, um die deutsche Regierung, die zu jeder Zeit versucht, die Völker zu unterjochen, zu zwingen, den Willen des freien russischen Volkes anzunehmen, der keine Unnexionen oder eine Kriegsentzündung erstrebt, aber das Recht eines jeden Volkes, über sich

Anatole war ganz dicht an ihre Seite getreten. Er wollte sie leidenschaftlich an sich ziehen und lassen.

Aber schnell entwand Vera sich seinem Arm. „Es darf Sie nicht verlezen, Anatole, wenn ich heute Ihr wunderbares Geschenk und ebenso Ihre Lieblosungen zurückweise,“ sagte sie schmeichelnd, „aber da wir noch nicht fest verlobt sind, so fühle ich mich außerstande, Ihre Aufmerksamkeiten, die mich sehr glücklich machen, anzunehmen.“

In Erinnerung an die warnenden Worte ihrer Mutter hatte sie herzlicher gesprochen als sonst.

Ein spöttisches Lächeln zuckte um die Lippen des jungen Mannes. „Diese Aussage ist mir unverständlich,“ sagte er mißmutig, „wir haben die Einwilligung Ihres Vaters, und in allerfürstester Zeit soll der Verlobung die Hochzeit folgen.“

Gewiß. Bis dahin aber, bester Anatole, müssen Sie die Formen innehalten, die für alle Freunde meines elterlichen Hauses gelten.“

Einen Moment preßten sich die Lippen des jungen Edelmannes zusammen. Ein wenig Flackern kam in seinen Blick. Sicher war auch er verwöhnt und kannte es nicht anders, als seinen Willen durchzusetzen. Vielleicht schwante eine Verwirrung auf seinen Lippen, die gewaltsam zurückgedrängt wurde, vielleicht auch erwog er, ob es nicht ratsamer sei, die Verlobung mit dieser anmaßenden Banierstochter zu lösen.

In diesem Moment aber kam Frau Ecke herein und begrüßte den künftigen Schwiegersohn mit gerüschtoller Kleidungswürdigkeit.

„Doch Liebesleute doch nicht Frieden halten können,“ sagte sie lächelnd, „ich sehe es euch beiden an, daß ihr schon wieder im Kampf seid. Haben Sie Geduld mit dem Trockenpf, lieber Anatole, es wird unserem verhältnis Liebling noch schwer, sich einem fremden Willen zu fügen. Aber Sie lernt es, verlassen Sie sich darauf. Ich will nach der Ursache der Kampfesstimmung gar nicht erst fragen, ich habe hier eine Überraschung für Sie, ein Telegramm von meinem Monne, an Sie adressiert. Das ist doch eine hübsche Aufmerksamkeit, nicht wahr?“

selbst zu bestimmen, anerkannt und eine Schlosshalle für die in den geraubten Ländern angerichteten Verlustungen für angemessen hält. 3. Es ist unerlässlich an der Front unverzüglich und entschlossen eine Offensive zu ergreifen, die die Gewähr des Sieges bringt. Eine Verstärkung und eine Verteidigung ohne Angestellen einen stillschweigenden Sonderfrieden hat, der den unehrenhaften Untergang des freien Russland zur Folge hätte. 4. Das ganze russische Volk muß sich auf das eine Ziel hin vereinen, daß die Mittelmächte den Russen und seiner Alliierten annehmen. Rufen wir in die Welt, daß der Stolz des freien Volkes auf!

Unser Kaiser an der Front.

Wie wir Deutschen den einzigen Friedenskrieger haben, so haben wir auch den einzigen Soldatenkrieger. Jeder unserer Feldgrauen weiß, daß sein Kaiser nicht mehr ist, als der erste Soldat, der wie jeder andere Frontkämpfer nur von einem Waffenbeispiel ist: „Sieg, auf daß Deutschland lebe.“ In diesen Tagen besichtigte der Kaiser wieder die Westfront, es trieb ihn zu seinen Feldgrauen, die heute auf schwerster Blutwacht gegen die überzahligen Feinde stehen. Auf einem Wiesenplan am Ufer des Maas fand die Besichtigung statt. Der Kaiser kam in Begleitung des Kronprinzen und ward mit launigem Beifall begrüßt. Mit kurzen muthigen Worten redete der Kaiser zu seinen Truppen. „Bewegt euren Herzens spreche ich Euch Meinen Kaiserlichen Dank. Keine vollste Anerkennung aus für die heldenhafte Tapferkeit, mit der Ihr hier im Westen den starken Feind geschlagen habt. In freudigem Danke und dankbarer Höchtheit gebeten die Krieger, daß sie für Russland, für den Vaterlandsveteranen ein heldiges Werk verrichten.“ Der Gegner hatte große Vorbereitung getroffen, mit ungeheurem Munitionsaufwande rücksichtslosem Einsatz von Menschen kostete er durchzudenken. An Eurem Todessmuth sind seine Pläne diesmal gescheitert, und so wie diesmal werden sie immer scheitern“. Der Kaiser sprach die starke Befreiung aus, daß Deutschland den vollen Sieg erringen werde. „Bis zur Erringung dieses vollen Sieges aber müssen wir weiterkämpfen gegen die, die uns überfallen haben.“ In diesem aufgezwungenen Kampfe möge der Herr der Heerscharen uns seinen Segen geben, daß unsere Krieger und Kindertinder in einem freien deutschen Vaterlande zuwohnen“. Während der Ansprache des Kaisers war ein weißer Transportzug mit zur Front zurückkehrenden Truppen vorbei. Als die Feldgrauen die Kaiserstandarte und ihren Obersten Kriegsherrn erkannten, schrieen sie mit Jähnen, Tüchern und den Flederwagen, die mit Spannketten die Wagenfenster geschrägt hatten, „Heil und Hurra unserem Kaiser!“ und summten „Heil! Heil!“ Die im Siegerklang an. Der Kaiser zeigte, daß er dann eine Reihe von Offizieren und Mannschaften mit Orden überreichte und die wunderbare Stimmung der Soldaten bewies, wie stark die Unwesenheit der Obersten Kriegsherrn auf sie wirkte. Der Vorbeimarsch der Truppen klappete glänzend und gab neues Gedächtnis darüber ab, daß von Erziehung und Nachlassen nichts zu merken ist.

Ein deutscher Kirchenfürst über den Frieden.

Bei einer großen Kriegswallfahrt in Bamberg, der sich 15 000 Personen beteiligten, hielt Erzbischof von Hauck in der Domkirche eine Ansprache, in der er ausführte, der Friedenswunsch sei kein heiliger Geist der Schwäche, sondern das gesunde Verlangen des Volksseels, die das hohe Gut des Friedens erhalten. Heile Schwäche wolle es nur, wenn wir einen Frieden wünschen um jeden Preis, auch um den Preis des unseres Volkes, der Opferstätte unserer Selbstduld, unserer Freiheit, unseres blühenden Wirtschaftslebens, aber das wolle kein deutscher Mann. Lieber Gott, Kampf bis zum Aufersten als einen Frieden, der

Nur ein aufmerksamer Beobachter hätte bemerken können, daß Chatelaine sich versägte, sein Atem mentan ausleitete.

Mit einer energischen Bewegung öffnete er die Tasche und las:

„Habe Gelegenheit gefunden, mir Chatelaine-Schloß Ihrer Väter anzusehen. Ein Prachtbau wird sich wie eine Märchenprinzessin darin vorfinden. Sende Ihnen, lieber Anatole, meiner Frau und Bess hier aus meine Grüße. Auf fröhliches Wiedersehen in Berlin.“

Er hatte laut gelesen, ein ironisches Lächeln um Mundwinkel. „Also das alte Gemöuer hat dem gesessen,“ sagte er mit kurzem Auflachen, „nun, der Schmack ist eben verschieden.“

„Sie lieben das Schloß nicht?“ fragte Vera sorgfältig, denn dort zu residieren, als Schlossherr herrschend war ihr glühender Wunsch.

„Nicht sonderlich. Es liegt auf unwirtlicher Seite, ein einsam, Wind und Wetter preisgegeben. Mon Paris ist mir lieber.“

„Nun, Vera wird die letzte sein, welche die Stadt einer alten Feste dem geistlichen Treiben einer Stadt vorzieht,“ sagte Frau Eugenie rasch, „aber lieb von meinem Manne, sich das Schloß sehen.“

„Eine sehr hübsche Aufmerksamkeit,“ bestätigte Anatole, sein Gesicht strahlte, als er den Inhalt der Tasche vorlas.

Eugenie sah ihre kühnsten Wünsche erfüllt. Tochter an einen Aristokraten zu verheiraten, mit jenen langjährigen Streben. Oft hatte sie gefürchtet, daß sie auch solch „Pech“ haben und die Gattin „Stubenboden“ werden, wie sie selbst.

Diese Sorge war ihr nun von der Seele genommen, Chatelaine liebte Geselligkeit, liebte es, mit seinen Freunden zu glänzen, und er würde mit dem Radelnde er seiner Frau gab, sicher nicht geizen. So brauchte Schönheit nicht im Verborgenen zu verblühen.

Deutschland.

Berlin, 3. Juni.

In den Kreisen der Reichstagsabgeordneten sind „Z.“ zufolge Bestrebungen im Gange, ein Unternehmen zwischen den einzelnen Reichstagsparteien, sowohl der Rechten als auch des Liberalen, sowie der Mehrheitssozialdemokraten erwägen den Gedanken der Schaffung einer nationalen Vereinigung, einer Art Club, die über Partien stehen und den Parlamentariern Gelegenheit geben soll, sich in ungezwungener Aussprache zu lernen. Man erwartet von dieser politischen Fühlungnahme nicht nur eine Verbesserung parlamentarischen Tones, sondern auch eine Stärkung Selbstkraft des Reichstages und besonders eine Vorbereitung der bevorstehenden Wahlkämpfe.

Das „Militärwochenblatt“ meldet: Hauptmann Georg, Herzog von Sachsen, R. S., vom Infanterie-Regiment Nr. 100 ist zum Major vorläufig ernannt worden.

(D. B.) Das Kriegsernährungsamt gibt bekannt: Es wird ein Verbot des Vorverkaufs der Ernte ergehen in der Weise, daß, wie im Vorjahr, die Verträge über Roggen, Weizen, Speltz, (Dinkel) sowie Emmer, Einkorn, Gerste, Hafer, Hülse, Kugelweizen, Hirse, Dürfrüchte und Futtermittel, die diese der Verordnung über die Futtermittel unterliegen, mit Ausnahme der Verträge mit den zuständigen Behörden, nicht erklärt werden. Die Möglichkeit wird die Verträge, die schon vor dem Erlass des Gesetzes geschlossen sind, erfreut werden. Versuche, die Verträge jetzt abzuschließen, sind daher zwecklos.

Lotoses.

Weilburg, 4. Juni.

Die Woche vom 1. bis 8. Juni gehört unserer Dankeswoche zugunsten der U-Boot-Spende, an der sich das ganze deutsche Volk beteiligt wird. Auch unsere Stadt sowie der ganze Landkreis wird sich frohen und freudigen Herzens der Dankbarkeit zuwenden — niemand darf fehlen. Denn jeder weiß, daß unsere U-Boote uns den Sieg verleihten; für ihre glänzenden Taten sei in dem Erfolg der U-Boot-Spende nur ein Teil unseres unauslöschlichen Verdiensts dargebracht. In dieser Woche wird die ganze Welt mit Spannung auf Deutschland blicken, es ist daher eine Pflicht jedes Deutschen, zu zeigen, daß ihm Dankbarkeit zu groß ist für seine U-Boot-Helden. Wollen unsere Dankbarkeit durch Taten zeigen, die sich lohnen reichlich lohnen, jetzt ist es keine Zeit zu verlieren. Darum fehle kein Bürger des Oberlahnkreises, soll stolz darauf sein, nach seinem können und kann beizutragen zu dem großen Werk, das sich durch die Dankbarkeit in der U-Boot-Spende verjüngt.

Das Eisene Kreuz wurde verliehen: Dem alten Hermann Cromm aus Waldhausen, Sohn des Regt. Nr. 4. — Garde-Schütze Freiherr aus Waldhausen wurde mit dem Vater-Kreuz 4. Kl. mit Schwertern ausgezeichnet. Für Vaterland gestorben: Josef Friedl aus Erfurt. — Josef Schäfer aus Dillenburg. — Jakob Wehr aus Erfurt. — Ehrenurkunden!

Den Landwirten des Oberlahnkreises zur Kenntnis, zur Hilfeleistung bei den Errichtungsarbeiten die Böblingen Unteroffizier-Vorschule in Weilburg und die Filiale Unteroffizierschule in Weilburg angefordert werden. Anträge sind direkt an die Leiter der betreffenden Stellen zu richten.

Da meine Braut mir die kleinste Vergünstigung vorschonte Anatole sich an Eugenie, nachdem er eine mit Vera gefüllt hatte, „so muß ich mich an Sie, Ritter, bittend wenden. Vera könnte ich mit dem alten Herz vergleichen.“

„Ach, nun — um was handelt es sich denn?“ begegnete Eugenie, ihrer Tochter einen tadelnden Blick zuwürdig.

„Ich wünsche Veras Bild zu besitzen, und sie verlangt es mir unter dem Vorwande, daß ich noch keine richtigen Rechte an sie besitze — trotzdem ihre Eltern bereits als ihren Sohn betrachten.“

Eugenie war entzückt von dieser familiären Sprache. „Vera hat mir nicht vergeben, daß ich sie nicht bekommen habe.“

„Schéhélaïne warf seiner Braut einen triumphierenden Blick. „Ich will dich ganz gewiß nicht verletzen.“

„Wenn ich mein Bild nicht zu vergeben wünsche, so kann ich keine Gründe, die auch du respektieren müßt,“ logte sie heftig.

Schéhélaïne wurde bleich. „Bin ich Ihnen lästig?“ fragte er, nach seinen Handschuhen greifend.

„Des schönen Mädchens möchte einsehen, daß sie zu weit gegangen war. Sie lenkte ein, reichte ihrem Verlobten die Hand. „Ich will dich ganz gewiß nicht verletzen.“

„Sie handelt hier um rein persönliche Empfindungen, welche du vorstellen solltest.“

„Grauendienst ist schwer,“ erwiderte der junge Mann und „was heißt es, chère Maman, ich muß auf Veras Einverständnis verzichten.“

„So ist's recht,“ lobte Vera, ihm die seine Hand zum Kussendienst, „so verstehen wir uns. Wer mich ganz gewissen will, muß mit meinen Eigenheiten rechnen.“

Der Wagen fuhr vor.

Die Damen ließen sich die Abendmäntel umlegen, und legten sich die Herrschaften in die Oper.

Der ungewöhnlich kalte April 1917. Das badische amtliche Wetterbüro stellt fest, daß es in den letzten 100 Jahren nur zweimal und zwar in den Jahren 1817 und 1903 vorgekommen ist, daß der April noch kälter war, als derjenige dieses Jahres. Im Jahre 1903 war dem abnorm kalten April ein warmer März vorangegangen, in welchem schon die Baumblüte eingesetzt hatte; in diesem Jahr ist aber auch der März ungewöhnlich kalt gewesen, sodass der seltene Fall eintreten konnte, daß Ende April in tieferen Lagen die Obstbäume nicht blühen und der Buchenwald noch ganz kahl war. Besonders für den fast winterlichen Charakter des Monats April ist, daß auf den Bergen der Niederschlag fast ausschließlich als Schnee gefallen ist und daß sich dort größere Mengen angehäuft haben, als während des ganzen verlorenen Winters.

Sabotage durch Kriegsgefangene. Aus Danzig wird uns geschrieben: Wie in einer der östlichen Provinzen an entfeindeten Saatkartoffeln festgestellt wurde, werden zu den verbrecherischen Sabotageanschlägen unserer Feinde neuerdings neben den französischen noch andere, so auch russische Kriegsgefangene herangezogen. Darum die Augen auf, und sich nicht etwa durch den Schein einer deutsch-freundlichen Gemüthe dieser verräterischen Gefallen in die Irre führen lassen! Es handelt sich um eine mehr und mehr sich ausbreitende Organisation, mittels deren in Umhüllung von Nüssen, Schokolade, in Zahnmitteln und anderen Medikamenten, sowie in Konservenbüchsen den betreffenden Gefangenen Sachen gegeben zur Schädigung und Vernichtung des Viehbestandes, ferner Instrumente zur Beschädigung von Saatkartoffeln, Maschinen und dgl., auch Explosivstoffe zugesandt werden. Angesichts der schweren Gefahr, die damit unserer Wollwirtschaft, insbesondere der kommenden Ernte und der zur Beschaffung von Lebensmitteln, Kriegsgerät und Munition dienenden Industrie droht, ist seitens der zuständigen Behörde lebhaft an alle Personen in leitender und führender Stellung das dringende Ersuchen ergangen, die Bevölkerung in ernster, aber ruhiger Form über die gegen sie gerichteten Anschläge aufzuklären und überall dorthin zu warnen, daß Kriegsgefangene niemals, auch nicht in der arbeitsfreien Zeit, ohne Beaufsichtigung bleiben. Hoffentlich ist es nicht unterlassen worden, auch die Gefangenen selbst mit der erforderlichen Deutlichkeit darauf aufmerksam zu machen, daß nach § 90 und 91 des deutschen Reichsstrafgesetzbuches gegen Ausländer, die sich auf derartige Bubensüchte einlassen, nach Kriegsgebrauch zu verfahren ist. (ab.)

Der „Deutsche Buchdrucker-Verein“ hat sich gezwungen gesehen, durch die andauernde Preissteigerung aller für den Buchdruckereibezirk erforderlichen Materialien und die neuerdings notwendig gewordene erhebliche Erhöhung der Löhne und Gehälter die Preise für Satz und Druck usw. ab 1. Juni 1917 um 50% zu erhöhen.

Vermöchtes.

Willmar, 3. Juni. Dem Offizier-Stellvertreter Neogen, Sohn der Witwe Neogen von hier, wurde das Verdienstkreuz für Kriegshilfe verliehen.

Wetzlar, 3. Juni. Am Freitag verschied dahier plötzlich und unerwartet infolge Altersschwäche Herr Oberpfarrer und Superintendent a. D. Gustav Schoeler im 80. Lebensjahr.

Wiesbaden, 2. Juni. Die kürzlich verstorbene Frau Budischwert hat dem Allgemeinen Lehrerverein für den Regierungsbezirk Wiesbaden ihr gesamtes Vermögen im Betrage von 100000 Mark vermacht. Die summen des Kapitals sollen bedürftigen Lehrerwitwen und Lehrertöchtern zugute kommen.

Frankfurt, 2. Juni. Eine große Roheit, die den Tod eines Kindes zur Folge hatte, wird von der Polizei aufzulässt ver sucht. Am ersten Pfingstfeiertag ist die 5 Jahre alte Annaiese Seidel von einer unbekannten Frau, die sich Frau Wald, Scheidewaldstraße 53 wohnhaft, nannte, während der Fahrt von dem im

14. Kapitel.

Veras Erscheinung erregte sofort Aufsehen. Und als sie sich an der Brüstung der Loge niederließ, waren bereits viele Gläser auf sie gerichtet. Sie war an solche und ähnliche stumme Huldigungen gewöhnt und schaute kühl und teilslos ins Parkett hinunter.

Zu einer Unterhaltung schien sie keine Lust zu haben; denn ihre Antworten hingen einsilbig, so oft Anatole sie auch ansprach. Er versummte bald und blickte ebenso gelangweilt wie seine blonde Braut.

Vera hatte schwarze Augen, sie sah ohne Glas vorzüglich. Und da bemerkte sie plötzlich, daß sie von einem schlanken Manne in Zivil angelegentlich fixiert wurde.

Troy der glänzenden Uniformen, die ihn umgaben, war eine bemerkenswerte, auffallende Erscheinung.

Ein geistvoller Kopf auf breiten Schultern, in einem gefunden, bis zu den Haarwurzeln gebräunten, frischroten Gesicht, dunkle, kluge, gute Augen mit scharfem, durchdringenden Blick.

Sekundenlang ruhte Aug' in Auge. Ein wenig Heisses, nie Gefühltes stieg in Vera empor, und ohne daß es ihr zum Bewußtsein kam, stockte ihr Atem, wanderten ihre Blicke vergleichend von Anatole zu dem Fremden und wieder zurück.

Der Vergleich fiel nicht zu Anatoles Gunsten aus, trotzdem er eine gewisse Ähnlichkeit mit dem Fremden hatte, vielleicht auch gerade deshalb.

Hier verlebte Züge, das Vermögen, sich anzuschmiegen, Veras Gunst zu erlangen um jeden Preis.

Dort ein ausgeprägter Charakter, ein fester Wille, und trotz der bewundernden Blicke ein ruhiger Stolz, ein edles Selbstbewußtsein.

Aber Vera war zu oberflächlich, um sich der Tiefe des Eindrucks bewußt zu werden, den sie auf jenen Mann machte. Sie war es gewohnt, den Mittelpunkt des Interesses zu bilden, Huldigungen zu ernten, die nichts zu bedeuten hatten, wie eine galante Phrase auf den Lippen eines Kavaliers.

Und sie verstand es, durch Koketterie das Entzücken der Männer zu steigern, sie zu fesseln durch Blicke und Bewe-

Niederwalde stehenden Kartuschen geworfen worden und an den dadurch erlittenen Verletzungen gestochen. Die Täterin konnte noch nicht ermittelt werden.

Leipzig, 1. Juni. Am zweiten Pfingstfeiertag früh ist die Inhaberin eines Seifengeschäfts in der Berliner Straße, Fräulein Antonie Weber, die 56jährige Tochter eines pensionierten Oberförsters, durch einen tiefen Messerstich unterhalb des rechten Ohrs ermordet worden. Es liegt Raubmord vor. Alles Bargeld, etwa 2000 bis 3000 Mark, fehlt. Außerdem sind dem Mörder zwei auf den Namen der Getöteten lautende Sparbüchsenbücher auf 2000 Mark und ein Stück von 500 Mark deutsche Kriegsanleihe in die Hand gefallen. Von dem Täter fehlt noch jede Spur.

Langenberg (Warthe), 2. Juni. Der Landwirt Albert Saleske in Schwerin an der Warthe wurde in seinem Hause ermordet und beraubt und dann in die Warthe geworfen. Der Täter ist der 43jährige Schiffsgeselle Abend; mitbeteiligt sind zwei 17jährige Burschen Behr und Röder.

Hagel, 1. Juni. Reuter meldet aus Petersburg: Das Personal von 120 der größten Fabriken Petersburgs, die fast alle in der Kriegsindustrie tätig sind, beschloß den Streik. Es werden der Sechstundentag und 150 Rubel Mindestlohn für Frauen gefordert.

Diogenes im Weltkrieg.

Aufgerüttelt durch das große Schießen, womit jetzt die Völker sich begrüßen, ging Diogenes der Weise wieder einmal auf die Erdenteife.

Nicht vergaß er von seinem Sterne mitzunehmen die alte Liderne, hoffend, daß auf des Krieges Straßen da und dort sich ein Mensch finden lasse. Lange suchte der alte Weise: auf gab er nächstens die Erdreise. Eines Tages sprach er: „Heureka“, der Mensch ist gefunden, jetzt ist er da. Da hieß es: sag an, du komischer Gast, wie sieht er denn aus, den gefunden du hast? Drauf Diogenes: ich hab einen gefunden und der hat zwei gesetzte Stunden sein Sterbensmädel vom Essen gesagt, mit seinem Wort über Preis gelogen und gar nicht die Weisheit wiederholt, daß der Krieg jetzt eben aus sein soll.“

E. Goed.

* Griechisch: Ich habe gefunden. (Der Ton liegt auf der ersten Silbe).

Letzte Nachrichten.

Großes Hauptquartier, 3. Juni. (W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Im Wytschaete-Abschnitt hat der starke Artilleriekampf auch gestern angehalten.

Wischen Lenz und Queant blieb gleichfalls die Feuer-tätigkeit lebhaft. Nachts griffen die Engländer bei Voos, am Sonchaybach und nordöstlich von Monchy an. Sie wurden abgewiesen; in einzelnen Grabenstücken südwestlich von Lenz wird noch gekämpft.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Die Gefechtsfähigkeit längs der Aisne und der Champagne war im allgemeinen gering. Erfundungsvorsätze unserer Sturmtrupps brachten am Chemin-des-Dames südöstlich von Villain mehrere Flammenwerfer, an der Aisne 15 Gefangene ein.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Auf dem rechten Maasufer wurden bei Houdmont, Combres und St. Mihiel mehrere französische Kavallerie-abteilungen zurückgeschlagen.

gungen, um sie dann fügt und hochmütig in ihre Grenzen zurückzuweisen.

Freilich strömte das Blut heiher zu ihrem Herzen, aber sie achtete dessen nicht, die Befriedigung, einen Triumph ihrer Schönheit zu feiern, verauligte sie.

Sie begann das gewohnte, toleite Spiel. Ihre Augen suchten den Fremden, ihr Mund schien unbewußt ihn anzulächeln. Dann aber wandte sie sich fast und gleichgültig ab, um angelegentlich einen Offizier zu fixieren und dann die extravaganten Toiletten einiger Damen zu betrachten.

Dieses Hin und Her bereitete ihr unbegrenztes Vergnügen. Sie war ganz in ihrem Element und hatte Anatole vergessen.

So entging es ihr, daß er anscheinend wie auf Kohlen saß und sich sehr auffällig benahm.

Empörte es ihn, daß Vera in seiner Gegenwart so ungeniert mit einem Fremden toleitete, oder bewegte ihn noch etwas anderes? Er war bleich bis in die Lippen und malträtierte erbarmungslos seinen hübschen, dunklen Schnurrbart. Dabei hatte er die seidene Gardine so weit vorgezogen, daß er vom Parkett aus nicht gesehen werden konnte. Troydem steigerte seine Nervosität sich mit jeder Minute. Er schien mit einem Entschluß zu ringen, etwas Durchbautes zu tun in dem sonst gleichmäßig heiteren Menschen vorgehen; denn sein Gesicht war aschfahl.

Eugenie hatte mit ihrer Nachbarin und deren Gatten ein Gespräch angeknüpft und mache so lebhaft Konversation, daß sie die jungen Leute gar nicht weiter beachtete.

Veras Blicke kehrten soeben wieder zu ihrem Anbeteter par distance zurück, aber zu ihrem Staunen bemerkte sie, daß das feurige Entzücken, welches so unverhüllt aus seinen Augen gestrahlt hatte, einem Ausdruck unruhigen Staunens gewichen war. Prüfend schauten die dunklen Männeraugen zu ihr hinauf, aber der Glanz darin war erloschen.

(Fortsetzung folgt.)

In der Nacht zum 1. Juni bewarfen englische Flieger ein im Stoppengebiet befindliches Lager mit Bomben, die von den französischen Gefangenen einen Mann töteten und 91 verwundeten.

Unsere Fliegeschwader haben vor der Aera- und Alpenfront mit erkennbarer Wirkung Bomben auf Bahnanlagen, Munitions- und Truppenlager abgeworfen.

In Luftkämpfen und durch Abwehrfeuer haben die Gegner gestern zehn Flugzeuge verloren.

Auf dem

Gessischen Kriegsschauplatz

ist die Gesamtlage unverändert.

In der Moldau sind in den beiden letzten Nächten zwischen Sufita- und Putnatale rumänische Vorstöße abgewiesen worden.

Mazedonische Front.

Westlich des Wardar sind südlich von Huma und bei Alcakmoh Angriffe mehrerer feindlicher Kompanien vor den bulgarischen Stellungen verlustreich gescheitert.

Der erste General-Quartiermeister: Endendorff.

Berlin, 4. Juni. (W. B. Amtlich.) 1. An der Westküste Irlands und vor den Westausgängen des Kanals sind 18000 Brutto-Register-Tonnen versenkt worden. Von den vernichteten Dampfern und Seglern konnten Namen und Ladungen nicht festgestellt werden, da die Fahrzeuge aus einem Geleitzuge herausgeschossen wurden. 2. Eines unserer Seeflugzeuge begleite am 2. Juni die russische Flugstation Lebara mit gut-deckenden Bomben.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Berlin, 3. Juni. abends. (W. T. B. Amtlich.) Im Wytschaegebogen stärkster Feuerkampf.

Wien, 4. Juni. (W. T. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart vom 3. Juni:

Gessischer Kriegsschauplatz.

Im Putnatale wurde ein Vorstoß rumänischer Truppen blutig abgeschlagen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Im San Marco-Gelände bei Görz warden die Abteilungen des Hauptmanns Sonnewend den Feind mit einem schneidigen Vorstoß aus seinen vordersten Gräben. Er ließ 10 Offiziere, 500 Mann und vier Maschinengewehre in unserer Hand. Italienische Flieger bewarfen Triest und andere italische Plätze mit Bomben. In Triest wurden eine Frau und ein Kind getötet. An der südtiroler Front zahlreiche Luftkämpfe.

Südostlicher Kriegsschauplatz.

Lage unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Petersburg, 4. Juni. (W. T. B. Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Bureaus. Die Tatsache, daß eine Gruppe von Anarchisten, von denen einige mit Gewehren, Revolvern, Dolchen und Handgranaten bewaffnet waren, mit schwarzen Fahnen mit der Aufschrift: "Weg mit den Gehördien!" "Weg mit den Kapitalisten!" "Es lebe die sozialistische Revolution und die Kommune" mitten am Tage über den Nevski-Prospekt und durch andere Hauptstraßen ziehen konnten, ohne irgendwie behindert zu werden, gibt ein Bild von den Zuständen in der Hauptstadt. Unter den Manifestanten befanden sich Soldaten und Matrosen mit Gewehren. Der Zug machte vor der Kasan-Kathedrale Halt, wo Ansprachen gehalten wurden. Einer der Redner, ein Soldat, erklärte, daß die Teilnahme an der Kundgebung nur für die Kapitalisten gefährlich sei, nicht für die armen Leute. Agitatoren gingen herum und forderten das Publikum auf, die Bantzen zu plündern. Sie äußerten, daß an dem Tage der bevorstehenden Gemeinderatswahlen eine neue Revolution beginnen werde.

Verlust-Listen

Nr. 845—848 liegen auf.

August Bender, geb. 28. 12. 92 zu Gaudernbach, verwundet.

Jakob Behr, geb. 16. 12. 78 zu Erfurt, gefallen.

Gestreiter Theodor Dick, geb. 26. 9. 89 zu Dillhausen, verwundet.

Adam Friedrich, geb. 2. 4. 94 zu Erfurt, gefallen.

Heinrich Heinz, geb. 31. 3. 82 zu Altenkirchen, schwer verwundet.

Unteroffizier Wilhelm Hörtle, geb. 8. 4. 88 zu Waldbornbach, leicht verwundet.

Wilhelm Krämer, geb. 14. 8. 77 zu Wolfenhausen, vermisst.

Unteroffizier Hermann Leinweber, geb. 27. 8. 78 zu Gaudernbach (seitdem Lehrling in Eubach) vermisst.

Leutnant d. R. Hermann Loew, geb. 12. 6. 85 zu Weilmünster, vermisst.

Gabriel Schaaf, geb. 18. 10. 95 zu Schupbach, leicht verwundet.

Heinrich Friedrich Schäfer, geb. 3. 6. 87 zu Hasselbach, bisher leicht., vermisst 26. 9. 14.

Josef Schäfer, geb. 3. 9. 90 zu Dillhausen, † infolge Krankheit.

Dauernde Spionengefahr!

Meide öffentliche Gespräche über militärische und wirtschaftliche Dinge!

Tüchtiges Mädel

für auswärts aufs Land gegen guten Lohn gesucht.
Wo. sagt d. Geschäftsst. u. 1501.

Arbeitsfrau od.

Monatmädchen
gesucht.

Odersbacherweg 6.

Ein braves, fleißiges

Mädchen

gesucht. Gärtnerei Sattler.

Monatmädchen

für sofort oder später gesucht.
Zu erfragen i. d. Geschäfts-
stelle unter 1498.

Mansardenwohnung

bestehend aus 3 Zimmern,
Küche und Zubehör an ruhige
Leute per 1. Juli zu ver-
mieten. Wilh. Göhring.

Wohnung

billigt an ruhige Leute zu
vermieten. Näheres bei
W. Paul. Marktstr. 9

Ein kleineres

Wohnhaus

mit Garten zu kaufen ge-
sucht. Vermittler verbieten.
Offeren unter 1498 an die
Geschäftsstelle d. Bl.

Schön möbl. Zimmer

mit Balkon (evtl. Wohn- und
Schlafzimmer) in guter Lage
zu mieten gesucht.

Off. u. 1502 a. d. Geschäftsstelle

Vaterland. Frauenverein

Mittwoch, nachm. 3½ Uhr

Nähtunde

im "Deutschen Haus".

Frau Ver.

Ein Korb-Kinderbettchen

zu verkaufen.

Frau Moritz Bauer.

Schöne große

Dickwurzplanten

zu haben bei

Fried. Schmidt, Löhnberg.

Ein vollständiges Bett

zu verkaufen

Langgasse 11.

Amtliche Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.

Kriegsmus.-Verkauf.

In sämtlichen hiesigen Kolonialwarengeschäften wird

heute Kriegsmus. p. Pfd. 60 Pf. aufgegeben.

Weilburg, den 4. Juni 1917.

Städt. Lebensmittelstelle.

Am Mittwoch, den 6. d. Ms., nachmittags von
3 Uhr ab, verkaufen wir im nördlichen Rathaussaal
eine weitere Partie

Hinter-Lederstöcke mit Holzsohlen

in den Größen von Nr. 27 bis 40 und zwar in erster
Linie an minderbemittelte Familien.

Der Preis beträgt je nach Größe 6,40 Mark bis

9,00 Mark für das Paar.

Weilburg, den 4. Juni 1917.

Der Magistrat.

Damit bei dem Mangel an Arbeitskräften die noch
vorhandenen Beamten der Stadtverwaltung in die Lage
kommen, ihre schriftlichen Arbeiten erledigen zu können,
wird das Publikum nochmals dringend gebeten, Be-
sorgungen, Anfragen usw. nur während der Vormittags-
dienststunden zwischen 9—12 Uhr zu erledigen.

Nachmittags sind und bleiben sämtliche Büros
der Stadt- und Polizeiverwaltung wie des
Standesamts geschlossen.

Auch wird noch besonders darauf hingewiesen, daß
es den Beamten nicht gestattet ist, Auskünfte in ihren
Wohnungen zu erteilen oder Dienstgeschäfte derselben vor-
zunehmen.

Weilburg, den 3. April 1917.

Der Magistrat.

Es gingen bei uns ein: Geheimrat Dr. Köhler 20
Mark, Unbenannt 5 M.

Geschäftsstelle des "Weilburger Tageblattes".

Für die U-Boot-Spende

Es gingen bei uns ein: Geheimrat Dr. Köhler 20
Mark, Unbenannt 5 M.

Geschäftsstelle des "Weilburger Tageblattes".

Es gingen beim hiesigen Postamt weiter ein: Gesammelt
in der Gemeinde Elterhausen durch Landbriefträger
Kunkler in Fürth 72 M. 80 Pf., A. Lenz in Wirkelau
50 Pf., Frau Postsekretär Müller 2 M., N. N. 2 M.,
vom Personal des Postamts 50 M. Zus. 126 M. 80.



Plötzlich und unerwartet erhielten wir am 11. Mai
schmerzhafte Nachricht, dass unser lieber, herzensguter Sohn
Bruder, Bräutigam, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter

Wilhelm Cromm

Garde-Gren.-Regt. Nr. 5, 1. Komp.

im blühenden Alter von beinahe 22 Jahren bei den schweren
Kämpfen am 4. Mai durch Herzschuss den Heldentod erlitten hat.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

I. d. N.:

Familie Heinrich Ernst Cromm.

Familie Heinrich Paul.

Cubach, Selters, den 4. Juni 1917.

Todes-Anzeige.

Heute vormittag gegen 10 Uhr starb nach kurzem, schwerem
Leiden mein geliebter Gatte, unser guter Vater, Grossvater,
Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel,

der Schmiedemeister

Friedrich Christian Stroh

im Alter von 70 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Wilhelmine Stroh Wtw.

Odersbach, Nauheim, den 2. Juni 1917.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 5. Jun., nachmittags um 3 Uhr statt.

Ms

Ehrentag unserer U-Boot-Helden

soll der Jahrestag der Schlacht am Skagerrak
im ganzen Vaterland auch im Oberlahnkreis be-
halten werden. In dem gewaltigen Völkerkrieg unseres
Vaters hat die Tätigkeit unserer U-Boote einen neuen
Einsatz gefunden. Überall wo sie eingesetzt
sind, steht unser deutsches Volk hinter den
Helden, die diese scharfe Waffe mit so staunens-
wertem Erfolg gegen die Übermacht unserer Feinde
eingesetzt haben.

781000 Tonnen im Februar

801000 Tonnen im März

1091000 Tonnen im April.

Bewundernd erkennen wir in diesen Zahlen das
große Werk der deutschen Brüder und Söhne, und höher
noch jedes deutsche Herz in dem stolzen Bewußtsein

es wird geschafft!

Bürger aller Parteien und Vereine! Bringt
Helden freudig Dank und Anerkennung zum Ausdruck!
Scheitert es selbst durch eine Gabe an die

Landesregierung, so ist dies ein Zeichen
der Anerkennung und Wertschätzung.

Wir danken allen, die sich für die Helden
aufopfern und sie unterstützen.

Wir danken allen, die sich für die Helden
aufopfern und sie unterstützen.

Wir danken allen, die sich für die Helden
aufopfern und sie unterstützen.

Wir danken allen, die sich für die Helden
aufopfern und sie unterstützen.

Wir danken allen, die sich für die Helden
aufopfern und sie unterstützen.

Wir danken allen, die sich für die Helden
aufopfern und sie unterstützen.

Wir danken allen, die sich für die Helden
aufopfern und sie unterstützen.

Wir danken allen, die sich für die Helden
aufopfern und sie unterstützen.

Wir danken allen, die sich für die Helden
aufopfern und sie unterstützen.

Wir danken allen, die sich für die Helden
aufopfern und sie unterstützen.

Wir danken allen, die sich für die Helden
aufopfern und sie unterstützen.